

Cristina Cattaneo – engagiert für Fluchtopfer

Cornelia Lehmann

Als Rechtsmedizinerin untersucht Cristina Cattaneo menschliche Körper auf Spuren von Gewalt, Missbrauch, Folter. Diese Arbeit ist psychisch und physisch belastend und technisch anspruchsvoll. Sie ist zudem wesentlich für Würde, Rechte und Schutz jeder einzelnen Person, sowohl der toten als auch derjenigen, die Misshandlungen überlebt hat.



Emanuele Amighetti

Cattaneo ist Direktorin des Labors für forensische Anthropologie und Zahnmedizin (Labanof) der Universität Mailand; sie und ihr Team befassen sich meist mit der Identifizierung von Toten. Auch dank ihr wurde 2012 eine nationale Datenbank geschaffen, um Informationen nicht identifizierter Personen mit denen Vermisster zusammenzuführen – ein Meilenstein.

Vor allem aber steht Cristina Cattaneo nun im Fokus, weil sie dafür kämpft, den Opfern der vielen «Schiffsunglücke» Namen und Identität zurückzugeben. Am 3. Oktober 2013 sank

vor Lampedusa ein Boot mit über fünfhundert eritreischen Flüchtlingen, kurz danach eines mit syrischen Familien, um nur zwei zu nennen. Die italienische Marine, Feuerwehr, Universitäten und wenige andere bemühten sich während Monaten darum, die Toten zu bergen und zu identifizieren. Sie taten dies auch für die Angehörigen – für deren Gewissheit und Rechte.

Cristina Cattaneo schreibt darüber in ihrem neuesten Buch, für das sie den Wissenschaftspreis «Premio Galileo» erhalten hat. Was sie berichtet, kann niemanden gleichgültig lassen. Und wenn sie über unsere Haltung gegenüber den Verstorbenen spricht, stellt sich unausweichlich die Frage: Wie gehen wir mit den Lebenden um?

Cristina Cattaneo: Namen statt Nummern.

Auf der Suche nach den Opfern des Mittelmeers. Rotpunktverlag, Zürich 2020